



## **Karin van Steeg, Stiftung Vriendenkring Neuengamme, Niederlande**

14 Männer der Familie van Steeg wurden bei einer Razzia im niederländischen Putten am 2. Oktober 1944 verhaftet und am 14. Oktober 1944 nach Neuengamme gebracht.

### **Rede zum Volkstrauertag am 17. November 2024 in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme**

Sehr geehrter Herr Erster Bürgermeister Dr. Tschentscher,  
sehr geehrte Frau Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft,  
liebe Angehörige und Vertreter der NS-Verfolgten,  
verehrte Vertreter des Konsularischen Korps, des Volksbundes Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge,  
sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde!

An diesem besonderen Ort, darf ich Ihnen etwas über meine persönliche Familiengeschichte und ihre Verbindung zum Konzentrationslager Neuengamme erzählen. Meine Familiengeschichte ist sicherlich nicht einzigartig. Viele Familien aus verschiedenen Ländern haben ähnliche Geschichten von geliebten Menschen, die im Zweiten Weltkrieg deportiert worden sind, in Konzentrationslager verschleppt wurden und in vielen Fällen nie wieder nach Hause zurückgekehrt sind. Mir ist bewusst, dass wir alle, egal aus welchem Land wir kommen, mit dem Schmerz und der Trauer leben müssen, geliebte Menschen verloren zu haben. Jeder Krieg hat nur Verlierer.

Am ersten Oktober 1944 kam es im Dorf Putten in den Niederlanden zu einer Großrazzia. Von all diesen Verhafteten kamen am 14. Oktober 1944 588 Männer im KZ Neuengamme an. Dazu gehörten 14 meiner Verwandten, Neffen und Großneffen meines Großvaters. Nur zwei von ihnen kehrten zurück und trugen für den Rest ihres Lebens schwer an den Folgen ihres erzwungenen Aufenthalts in den Lagern. Ich kannte keinen von ihnen persönlich. Ich bin nicht in Putten, sondern in einem anderen Teil der Niederlande geboren und aufgewachsen.

Im Jahr 2016 begann ich mit der Erforschung meiner Vorfahren aus Putten und erst dann wurde ich wirklich mit der Geschichte der Razzia konfrontiert. Bald verspürte ich den Wunsch, alle Lager zu besuchen, in denen meine Verwandten inhaftiert waren.

Das erste ehemalige Lager, das ich zusammen mit einer Reisegruppe aus Putten besuchte, war Neuengamme. Dort hörte ich Geschichten über unmenschliche Haftbedingungen und sah mit eigenen Augen die Orte, an denen sich ein Teil ihres Lebens abgespielt hatte. Wie sehr ich auch versuchte zu verstehen, was dort vor 80 Jahren geschah, es gelang mir nicht, weil der heutige Ort des Lagers eine Ruhe ausstrahlte, die im Widerspruch zur damaligen Situation der Häftlinge stand.

Heute bin ich schon zum sechsten Mal in diesem Jahr in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme. Dieser Ort, mit seiner dunklen Geschichte, ist mir ein lieber Ort geworden, egal wie seltsam das auch klingen mag. Der Einfluss von Neuengamme auf mein Leben zeigt sich vor allem in meiner persönlichen Beteiligung an dem Denkmal „Ort der Verbundenheit“, für den Angehörige ein Plakat zum Gedenken an ihr deportiertes Familienmitglied anfertigen können. Natürlich habe ich Plakate für meine Familienmitglieder entworfen, eine persönliche Hommage an jeden von ihnen und auch, um zu zeigen, dass es sie einmal gab. Dass sie Menschen waren und nicht nur eine Nummer. Sie sollten, wie alle anderen Opfer auch, nie vergessen werden!

Aber das war für mich noch nicht das Ende! In und um Putten ergriff ich die Initiative, so vielen Leute wie möglich vom Denkmal „Ort der Verbundenheit“ zu erzählen und Interessierten bei der Gestaltung ihrer eigenen Plakate zu helfen. Zu Beginn dieses Jahres wurde dies auf andere Teile der Niederlande ausgeweitet, als mein Posterprojekt Teil der 'Stiftung Vriendenkring Neuengamme' wurde. Mit jedem neu erstellten Plakat und dem Kontakt zu Angehörigen, erhalte ich mehr Einblick in das Leben der Person auf dem Plakat und derer, die sie zurückgelassen hat. Das ist für mich sehr bedeutungsvoll.

Drei Jahre in Folge waren wir Anfang Mai mit einer großen Gruppe von Angehörigen und Interessierten bei der Posterpräsentation des „Ortes der Verbundenheit“ in Neuengamme mit dabei. Und jedes Jahr wurden wir hier von den Mitarbeitern und Freiwilligen sehr herzlich empfangen. Daraus entstanden wunderbare Freundschaften und wertvolle Begegnungen und das wirkt sich positiv auf die Angehörigen aus. Sie fühlen sich hier in Neuengamme gehört, gesehen und verstanden, was die Schwere des Aufenthalts an einem so aufgeladenen Ort lindert.

Dass diese Angehörigen mit der Druckplatte in der Hand den Namen ihres Familienmitglieds laut aussprechen und das Plakat selbst aufkleben und während des Workshops selbst an der Druckerpresse drucken dürfen, hat eine heilende Wirkung und hinterlässt einen tiefen Eindruck. Die vielen bewegenden Gefühle und Reaktionen der Angehörigen berühren uns zutiefst. Angehörige erhalten durch die Mitwirkung am Ort der Verbundenheit auch eine Anerkennung für die Trauer, die sie selbst erlitten haben. Das ist so wichtig.

Der Ort der Verbundenheit ist so viel mehr als ein Name. Er hat sich wirklich zu einem bedeutsamen Ort entwickelt, an dem Menschen einander liebevoll die Hand reichen und persönliche Geschichten erzählt und gehört werden, sodass gegenseitiges Verständnis und Respekt wachsen können, egal aus welchem Land man kommt. Es ist ein Ort, an dem unsere Lieben dauerhaft in Erinnerung bleiben. Das lindert den Schmerz, ist tröstlich und macht unsere Welt ein wenig schöner.

Ich wünsche euch allen euren eigenen "Ort der Verbundenheit". Danke schön !